

Rosenbalsam

von Professor Dr. Chaussiers seit ungefähr 20 Jahren rühmlichst bekannt und bewährt. In Dosen á 27 fr. zu beziehen durch **Louis Vogt in Backnang.**

Atteft.

Es gereicht mir zur größten Freude und halte es für meine Pflicht, über die vortreffliche heilkräftige Wirksamkeit des Rosenbalsams, welchen ich von Herrn Elkan in Halberstadt erhalten und bei einer Rose anwandte, die ich mir in Folge einer starken Erkältung zugezogen, hiermit meine Anerkennung auszusprechen. Die Entzündung hatte sich fast dem ganzen Unterschenkel mitgetheilt und war das Fußgelenk stark geschwollen und sehr schmerzhaft. Nach Anwendung des Rosenbalsams verschwanden alle Schmerzen und zertheilte sich die Entzündung und Geschwulst binnen vier Tagen gänzlich. Ich mache Ihnen diese Mittheilung zum Zwecke der Veröffentlichung.

Wolfsbüttel, den 6. Juli 1859.

Wilh. Schrader, Dekonom.

Backnang.

Cautions-Urkunden

Formulare VIII. und IX., nach der Vorschrift des Regierungs-Blattes Nr. 10 von 1864, sind nun vorrätzig zu haben bei **G. H. Kostenbader.**

22

Backnang.

In eine stille Familie wird ein solides fleißiges Mädchen gegen guten Lohn und gute Behandlung bis Lichtmess gesucht. Wo — sagt die Redaktion.

Backnang.

Sehr schöne gebörte **Birnen-schnisse** sind zu haben bei **Luiſe Scheerer's Wittwe,** wohnhaft im Hirsch.

In Stuttgart erscheint:

Süddeutsches Sonntagsblatt.

Herausgegeben von Dr. Johannes G. H. r. Abonnementspreis in Stuttgart monatlich 12 fr., durch die Buchhandlungen und Postämter bezogen vierteljährlich 40 fr., unter Kreuzband 43 fr.

Auf Grund der Reformation, die ein Segen geworden ist für die Katholiken nicht minder als für die Protestanten, sucht das „Süddeutsche Sonntagsblatt“ für deutsche Bildung zu wirken und in der Literatur und Zeitgeschichte zu orientiren. Außer einem gewählten unterhaltenden Theil bringt es fortwährend Artikel von allgemeinem Interesse, läßt keine bedeutende literarische Erscheinung unbeachtet und nimmt von jedem Fortschritt auf dem großen Gebiete menschlichen Strebens und Schaffens Notiz.

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von G. H. Kostenbader.

Von Urtheilen über das „Süddeutsche Sonntagsblatt“ führen wir hier nur folgendes an:

Die „Badische Landeszeitung“ schreibt: „Es gehört das in Stuttgart erscheinende wohlfeile Sonntagsblättchen zu dem Besten seines Zeichens. Unterhaltend, belehrend, aufklärend, erfrischend wirkt das Sonntagsblatt auf seine Leser. Größere Erzählungen fuchen den Leser durch geistvolle Schilderungen meist von socialen Zuständen und Seelenkämpfen des Tages zu unterhalten und aufzuklären; Literaturberichte besprechen die neuesten Erscheinungen der schönen Wissenschaften; „Notizen“ schildern die hervortretenden Erlebnisse des Tages. Religiöser Sinn bei voller durchgreifender Toleranz gegen alle Religionsformen, und ebenso volle und durchgreifende Bekämpfung aller unberechtigten Annahmen im Namen der Religion zeichnen das Blatt vor sehr vielen andern aus.“

† Am 14. Dez. Morgens 1 Uhr ist in Stuttgart nach schmerzhafter längerer Krankheit der Königl. Leibarzt Staatsrath Dr. v. Ludwig sanft verschieden. Nachdem der Verstorbene als Militärarzt den russischen Feldzug mitgemacht und später die Professur der Chirurgie in Tübingen bekleidet hatte, wurde er im März 1816 von König Friedrich zum Königl. Leibarzt ernannt, welche Stelle er beinahe 50 Jahre innehatte. Seine Privatpraxis als Arzt legte er zum großen Bedauern zahlreicher Hülfsuchenden seit 2 Jahren nieder und war es ihm leider nicht gestattet, nach einem so viel bewegten talentreichen Leben noch einige Jahre der Ruhe zu genießen. Eine äußerst schmerzliche Krankheit fesselte ihn an das Haus, bis er endlich von seinem schweren Leiden erlöst wurde. So lange er nicht selber litt, war er stets bereit, den Armen wie Reichen beizuspringen; bei den Armen war er vielfach rascher bei der Hand als bei den Reichen, „weil“, wie er sagte, „diese ihn nie aus bloßer langer Weile riefen.“ Man erzählt sich eine Menge Anekdoten von dem originellen Manne, der stets ein Feind aller Formalitäten war. Im Uebrigen ging bei ihm die Kunst nicht nach Brod, er hinterläßt ein bedeutendes Vermögen. Verheirathet war er meines Wissens nie. Seine Leiche ist in Uhlbach beigesetzt worden, wo er am 16. September 1790 geboren wurde.

Mit dem 1. Januar 1866 beginnt ein neues Abonnement auf den Murrthal-Voten, und bittet man, die Bestellungen mehrere Tage vorher zu machen, damit die Zufendung regelmäßig geschehen kann. Preis des Blattes durch die Post und Postboten frei in's Haus geliefert im ganzen Oberamtsbezirk Backnang halbjährlich 1 fl. 25 kr., außerhalb des Oberamtsbezirks 1 fl. 34 kr. In der Stadt Backnang vierteljährlich 38 kr. und vom 1. Januar k. J. an 3 fr. Austrägerlohn, mithin 41 fr. vierteljährlich.

Zu zahlreichen Bestellungen ladet ein **die Redaktion.**

Ball. Naturalienpreise vom 16. Dez. 1865.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittel.		Niederste.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1 Centner Kernen ..	5	6	4	53	4	24
„ Gemischt ..	3	57	3	39	3	24
„ Roggen ..	3	40	3	38	3	30
„ Gerste ..	—	—	—	—	—	—
„ Haber ..	3	18	3	12	3	—
„ Erbsen ..	—	—	—	—	—	—

Murrthal-Bote.

Amts-, Anzeige- u. Unterhaltungsblatt für den Oberamtsbezirk Backnang nebst Umgegend.

Nr. 152.

Samstag den 23. Dezember

1865.

Backnang.

Fahrniß-Versteigerung.

In der Verlassenschafts-sache der + ledigen Christine Barbara Schäfer hier wird am nächsten



Donnerstag den 28. Dezbr. d. J.

Vormittags 8 Uhr

eine Fahrniß-Versteigerung abgehalten, wobei vorkommt:

Bücher, Frauenkleider, Leibweißzeug, Bettgewand, Leinwand, Schreinwerk.

Die Liebhaber werden in das Siebmacher Schäfer'sche Wohnhaus eingeladen.

Den 22. Dezember 1865.

R. Gerichts-Notariat.
Reinmann.

Allmersbach, D.-A. Backnang, 18. Dez. 1865.

Bitte um milde Beiträge.

In Folge der Feuersbrunst, die am letzten Samstag ein Wohnhaus mit angebauter Scheuer dahier so schnell in Asche legte, befinden sich die Abgebrannten, zwei ledige Geschwister, die nach dem Tod der Eltern mit der Bedingung, den übrigen Geschwistern ihr Vermögen nach und nach hinauszuzahlen, das Haus nebst Gütlein übernommen hatten, im Angesicht des Winters bei fast gänzlichem Verlust ihrer unversicherten beweglichen Habe in höchst trauriger Lage. Unterzeichnetes Amt erlaubt sich daher für die bemitleidenswerthen Abgebrannten, wovon die Schwester namentlich auch ihre sämmtlichen Kleider eingekauft hat, jeden Menschenfreund um milde Gaben zu bitten. Besonders erwünscht wäre es, wenn insbesondere die löblichen gemeinschaftl. Aemter solche Gaben in ihren Gemeinden empfehlen und hieher gefälligst vermitteln wollten. Ueber den Empfang würde seiner Zeit in diesem Blatte dankbarst Rechenschaft gegeben werden.

Das gemeinschaftl. Amt.

Pfarrer Recker. Schultheiß Utermann.

Gesehen:
R. Oberamt.
Drescher.

Backnang.

Da die Dienstzeit der am 27. Dezbr. 1859 auf 6 Jahre gewählten Gemeinderäthe Binzon, Rejger und Jung mit dem Ablauf des gegenwärtigen Jahres zu Ende geht, und der damals gleichfalls gewählte Gemeinderath Holzparth inzwischen mit Tod abgegangen ist, so hat die Ergänzung des Gemeinderaths durch neue Wahl zu geschehen, welche am 2ten Tage nach

dem Christfest, und also heuer am Mittwoch den 27. Dezbr. in geheimer Abstimmung mittelst Abgabe von Stimmzetteln, worauf 4 wählbare Einwohner auf 6 Jahre zu benennen sind, vor sich geht, und wozu jeder stimmberechtigte Einwohner hiemit auf das Rathhaus eingeladen wird.

Die Wahlhandlung beginnt Morgens 8 Uhr und wird Abends 6 Uhr geschlossen, wenn bis dahin mehr als die Hälfte der Wähler abgestimmt haben wird.

Die Wählerliste ist von heute an bis zum 24. Dezbr. 1865 zu Jedermanns Einsicht auf dem Rathhaus aufgelegt und sind etwaige Einsprachen hiegegen spätestens bis zum 24. d. Mts. Abends 6 Uhr bei dem Gemeinderath dahier anzubringen.

Backnang, den 16. Dezbr. 1865.

Stadtschultheißenamt.
Schmückle.

Backnang.

Hofguts-Verkauf.



In Folge gemeinderäthlichen Beschlusses wird das Hofgut des Friedrich Schwanderer dahier, bestehend in

einem 2stockigen Wohnhaus mit einer einbarnigen Scheuer in der Thaus,
7/8 Mrg. aGrten,
16 1/8 Mrg. Aecker, und
9 9/8 Mrg. Wiesen, angekauft um 9,650 fl.
am Samstag den 13. Januar 1866
Vormittags 9 Uhr

auf dem hiesigen Rathhaus im Exekutionsweg wiederholt und zum letztenmal im öffentlichen Aufstreich verkauft, wozu die Liebhaber eingeladen werden.

Am 22. Dezember 1865.

Gemeinderath.

Reichenberg.

Gläubiger-Aufruf.

Auf den Antrag der Erben des verewigten Forstmeisters, Forstraths Freiherrn v. Besserer, R. Kammerherr zu Reichenberg, werden etwaige Gläubiger desselben aufgefordert, binnen 10 Tagen

ihre Forderungen bei dem Unterzeichneten einzureichen.

Den 21. Dezbr. 1865.

Der Masseverwalter:
Schultheiß Dietter.

Wegen des Christfestes erscheint nächsten Dienstag kein Blatt.

Reichenberg. Dankfagung.

Die Erben des verewigten Forstmeisters, Forst-
raths Freiherrn v. Besserer, K. Kammerherr
zu Reichenberg haben dem Unterzeichneten über-
geben:

- 1) zur Austheilung an Arme der Ortsgemeinde
Reichenberg 50 fl.,
 - 2) für die Winter-Abendschulen von
Reichenberg und Zell 10 fl.,
- : 60 fl.;

wofür den wärmsten Dank ausdrückt
Den 21. Dezember 1865.

Im Namen der Gemeinde:
Schultheiß Dietter.

33 Unterbrüden.

Schafwaide-Verleihung.

Die hiesige Winter-Waide,
welche 200 Stück Schafe er-
nährt, wird wieder auf wei-
tere 3 Jahre von Ambrosius
1866 bis 1869 verpachtet, wozu man die Lieb-
haber am



Donnerstag den 28. Dezember
Nachmittags 2 Uhr
auf das Gemeinderathszimmer hier einladet.
Den 7. Dezember 1865.

Schultheißen-Amt.
Beck.

Bachnang.

In den Anlagen meines Gartens im Schloßle
sind mir von drei Lannen die Kronen abgeschnit-
ten worden, wahrscheinlich um sie zu Christ-
bäumen zu verwenden.

Wer mir den Thäter anzeigt, so daß ich ihn
gerichtlich belangen kann, erhält eine Belohnung von
zehn Gulden.

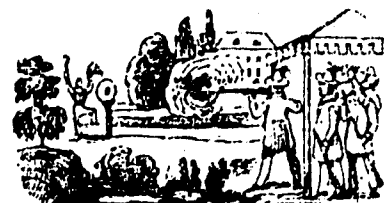
J. Efenwein.

12 Bachnang.

Bis 1. Januar werden wieder **Mädchen** in
meinen **Weißnäbunterricht**

aufgenommen.

Karoline Jäger
auf dem Thurm.



Mittwoch:
G. Jung.

Rietenan.

An den beiden Christfeiertagen
Stephanus und Johannes halte ich
eine **Mehlsuppe**



bei gutem Wein und Bier und lade hiezu freund-
lich ein
Weller z. Sonne.

Bachnang.

Wahl-Vorschlag.

Die am letzten Montag und Donnerstag im
Schwanen versammelten Wähler haben beschloffen,
dahin zu wirken, daß die Lebenslänglichkeit
der Gemeinderäthe, die durch das Gesetz längst
aufgehoben ist, hier, wie in andern Städten,
auch in Wirklichkeit abgeschafft werde.

Um damit einen Anfang zu machen, suchten
sie die jetzt austretenden 3 Gemeinderäthe, die sie
am liebsten wieder in Vorschlag gebracht hätten,
auf jede Weise zu der Erklärung zu bewegen,
daß sie, wenn sie jetzt wieder gewählt werden,
nach Ablauf der weiteren 6 Jahre eine Neuwahl,
wenigstens für die darauf folgenden 2 Jahre,
nicht mehr annehmen werden.

Diese konnten aber trotz aller Bemühung
nicht dazu gebracht werden, weil sie ebenfalls an
der Lebenslänglichkeit festzuhalten scheinen.

Von denjenigen Männern nun, welche die
letzte Wählerversammlung als für die erledigten
4 Stadtrathsstellen geeignet bezeichnete, haben sich
leider bloß folgende 3 gegen die Lebenslänglichkeit
erklärt; welche 3 Männer wir daher hiemit für
die nächsten Mittwoch stattfindende Wahl unsern
Mitbürgern in Vorschlag zu bringen und zu em-
pfehlen uns erlauben:

die Herren: Kaufmann Albert Müller,
Werkmeister Christian Hiller,
Jakob Breuninger, Hauptmann.

Da die Kürze der Zeit nicht gestattet, eine
weitere Wahlversammlung abzuhalten, so bleibt
uns nur übrig, die geehrten Wähler zu bitten,
auf eine vierte geeignete Persönlichkeit sich selbst
vereinigen zu wollen.

Die von der Versammlung Beauftragten.

Stiftsgrundhof.

Einen schönen **Reißbaumstamm** hat zu
verkaufen
Carl Holzwarth.

22

Verlorne Uhr.

Am Dienstag den 19. Dezember ging von
Lippoldsweiler bis Bachnang eine silberne
Cylinder-Uhr sammt silberner Kette verloren.
Der redliche Finder wird gebeten, solche gegen
gute Belohnung im Löwen in Bachnang abzugeben.

Nro. 1.

Zahnweh-Leidenden

empfiehlt seine sicher wirkenden

Tinkturen gegen Zahnschmerz

- 1) von hohlen Zähnen,
 - 2) von rheumatischem Schmerz (Fluß)
- à 42 fr., 24 fr. und 12 fr.

Stuttgart. Nicolaus Baack.
Bachnang bei Albert Müller.

Bachnang.

Es werden 2 Mitleser zum „Schwäbischen
Merkur“ gesucht, von wem, sagt die Redaktion.

Bachnang. Zur Empfehlung der

Bettfedern-Reinigungs-Anstalt

der Familie Henninger aus Neustadt an der Hardt
veröffentlichen wir auf den Wunsch dieser Familie folgendes

Zeugniß:

Die Bettfedernreiner Henninger veranlassen mich, meine Meinung über ihr Verfahren,
welches ich genau prüfte, darzulegen, und ich kann nicht umhin, es in jeder Beziehung zu empfehlen.
Die Ansteckung der Schwindsucht, des Typhus und vieler anderer schrecklicher Krankheiten würde
gewiß um zwei Drittel vermindert werden, wenn die Betten, in denen solche Kranke länger lagen, nach
dieser sorgfältigen Weise gereinigt würden. Die Keulichkeit erfordert ein Reinigen der Bett-
federn von den eingeschluckten Ausdünstungen der darin Gelegenen eben so dringend; und auch die
Sparsamkeit empfiehlt es, da die zerstörenden Mülben durch den siedenden Dampf sammt ihrer Brut
sicher getödtet werden.

Wohl mag es auch einen Unterschied in der Behandlung der anvertrauten Betten geben: doch
ist die Genauigkeit und pünktliche Arbeit der Familie Henninger aller Anerkennung werth.

Mezingen, den 4. April 1861.

Dr. Schmidt.

Die Bettfedern-Reinigungs-Anstalt befindet sich bei Hrn. Schreimermeister Sorg im
ehemal. Teichman'schen Hause.

Gegen jeden veralteten Husten

bei allen Brust-, Hals- und Lungenleiden ist der

verbesserte weiße Brust-Syrup

Preis der
großen Flasche
fl. 1. 45 fr.

Preis der
kleinen Flasche
54 fr.

von **Conrad Gerold in Mannheim**

ein Linderungsmittel und nach dem Urtheile Sachverständiger der heilkräftigste aller
derartigen Snyupe, weshalb derselbe nicht warm genug empfohlen werden kann.

Niederlage bei **J. G. Winter in Bachnang.**

Dr. Pattison's **Sichtwatte** lindert sofort und heilt schnell

Gicht und Rheumatismen

aller Art, als Gesicht-, Brust-, Hals- und Zahnschmerzen, Kopf-, Hand- und Kniegicht, Magen-
und Unterleibschmerz zc.

In Paketen zu **24 fr.** und zu **12 fr.** sammt Gebrauchsanweisung
allein **ächt** bei **Albert Müller** in Bachnang.

Bachnang.

Gemeinderathswahl.

Zu der am Mittwoch den 27. d. Mts. statt-
findenden Gemeinderathswahl werden als Mit-
glieder in Vorschlag gebracht:

- 1) Gutsbesitzer Mezger vom Ungeheuerhof,
 - 2) Gottlieb Jung, Metzger,
 - 3) J. P. Vincon,
- seitherige Mitglieder des Gemeinderaths, und
4) Albert Müller, Kaufmann.

Um so mehr müssen wir die 3 austretenden
Mitglieder empfehlen, da sie einen neuen Beweis
von Standhaftigkeit an den Tag gelegt, indem sie
die Verbindlichkeit nicht eingegangen haben sich
mit Bedingniß wählen zu lassen, sondern vor-
ziehen aus einer freien und unbeschränkten Wahl
hervorgehen zu wollen, wenn sie das Vertrauen
der Wählerschaft genießen. Wir sind deshalb
auch überzeugt, daß sie nicht der Lebenslänglichkeit
huldigen, sondern dem vernünftigen Fortschritt,
aber nicht der Reaction.

Wir fordern daher die Wählerschaft auf, diesen
Vorschlag lebhaft zu unterstützen.

Mehrere Wähler.

Bachnang.

Zu der bevorstehenden Gemeinderathswahl
werden folgende Männer in Vorschlag gebracht:

- 1) die seitherigen Gemeinderathsmitglieder
 - a) Vincon,
 - b) Mezger,
 - c) G. Jung,
- 2) Kaufmann Albert Müller, Kassier der
Gewerbebank.

Mehrere Wähler.

Bachnang.

Zur bevorstehenden Gemeinderathswahl wer-
den folgende vorgeschlagen:

Vincon,
Mezger vom Ungeheuerhof,
Jung, Gottlieb,
Hiller, Werkmeister.

Mehrere Bürger.

22

Verlorneß.

Am 14. Dezember ging von Murrhardt
nach Gaildorf ein Paquet mit Regenschirm
verloren. Der redliche Finder wird gebeten, gegen
gute Belohnung es im Stern in Murrhardt,
oder im Löwen in Bachnang abzugeben.

Bachnang.
Selbstgebrannten Wein-, Trester-, Frucht- und Kartoffel-Branntwein zu äußerst billigen Preisen bei
Kaiser Haar.

Bachnang.
Ganz gute rothe **Kartoffel** hat zu verkaufen
J. Lehmann, Wdlerwirths Wittwe.

Bachnang. Wahlsache.
(Eingefendet.)

Von allen Seiten, wie von Schorndorf, Göppingen und andern Städten, wird neuerdings berichtet, daß bei den Ergänzungswahlen für die Gemeinderäthe die seit herigen Mitglieder nur selten, meist gar nicht mehr gewählt werden.

Es scheint uns nun auch für die hiesige Stadt Ehrensache zu sein, daß der hier faktisch bestehenden Lebenslänglichkeit der Gemeinderäthe ein Ende gemacht und die Wahl diesmal auf ganz neue Persönlichkeiten gelenkt werde, um so mehr, als die jetzt aus tretenden Mitglieder, wie wir hören, nicht einmal zu dem Zuständnis gebracht werden konnten, daß sie im Fall ihrer Wiederwahl nach Ablauf der nächsten 6 Jahre eine Neuwahl unmittelbar nicht annehmen wollen.

Es ist daher jetzt den Bürgern und Wählern die beste Gelegenheit geboten und die dringendste Aufforderung nahe gelegt, ihre gerühmte Mündigkeit, Unabhängigkeit, Freisinnigkeit und Freimüthigkeit zu zeigen und durch freisinnige Gestaltung ihrer Gemeindevorhältnisse zu beweisen, daß sie auch im großen Ganzen, im Staate, zur Freiheit reif und auch eines freien Deutschlands, das wir hoffen, werth und würdig sind.

Bachnang den 22. Dezbr. Der Murrthalbote vom 5. Dezbr. brachte einen Artikel über Gemeinderathswahlen, welcher dahin ging, daß es als ein politischer Fortschritt zu betrachten sey, wenn bei Gemeinderathswahlen die gleichen Männer, welche nach dem Gesetz aus dem Gemeinderath auszutreten haben, nicht immer wieder gewählt werden, und daß es an der Zeit seyn dürfte, bei der bevorstehenden Gemeinderathswahl auch hier diese Frage zur Besprechung zu bringen.

Zu Folge dessen hat eine Anzahl Wähler auf den 18. Dezbr. eine Wahlversammlung ausgeschrieben, die zahlreich besucht war. In dieser Versammlung wurde die Frage aufgeworfen, ob man die heuer aus dem Gemeinderath tretenden drei Mitglieder Messger, Jung und Winson wieder wählen, oder, um der faktischen Lebenslänglichkeit ein Ende zu machen, neue Candidaten in Vorschlag bringen solle. Es wurde anerkannt, daß man jetzt gleich diese drei Männer nicht aus dem Gemeinderath entfernt wissen wolle, aber Einmal müsse doch mit einer Aenderung der Anfang gemacht werden. Auf diese Weise gelangte die Versammlung zu dem im vorliegenden Falle ganz richtigen Auskunftsmitel, daß man genannte Herren wieder wählen wolle, jedoch nur unter der Bedingung, daß dieselben erklären, nach Ablauf von 6 Jahren eine Wiederwahl — wenigstens auf die dann folgenden nächsten zwei Jahre — nicht wieder annehmen zu wollen. Dieser Compromiß wäre geeignet gewesen, die hier bisher faktisch bestandene Lebenslänglichkeit der Gemeinderäthe aufzuheben, ohne den genannten drei Herren wehe zu thun, beziehungsweise ohne sie sofort im Collegium zu vermissen. Aber dieselben gingen hierauf nicht ein.

In einer gestern Abend stattgefundenen Wählerversammlung wurde der betreffende Entschluß dieser drei Herren mitgetheilt nebst ihren Einwendungen gegen das ihnen angebotene Versprechen. Sie wollen darin fürs erste einen Mangel an Vertrauen für ihre Person er-

blicken: als ob sie nach Ablauf von 6 Jahren nicht ebenfalls wieder tüchtig wären. Diese Einwendung wird jeder Unbefangene leicht zu widerlegen wissen; denn der Umstand, daß man sie unter dem erwähnten Versprechen wieder auf die nächsten 6 Jahre wählen wollte, ist ja gerade der Beweis von Vertrauen; denn andernfalls würde man gesagt haben, wir wählen sie jetzt schon unter allen Umständen nicht mehr. Aber gerade in diese drei setzte man auch das Vertrauen, daß sie einem vernünftigen Fortschritt huldigen und sagen werden: wir selbst sind gegen die Lebenslänglichkeit, wir selbst wollen daß der hier so tief eingewurzelten Gewohnheit der Wiederwahl der gesetzlich austretenden Gemeinderathsmitglieder nach und nach ein Ende gemacht wird, und treten deshalb freiwillig zurück, wenn nicht jetzt so doch später. — Diesen Schritt haben diese Herren auch als eine Wahlbeschränkung darzustellen versucht, insoferne diejenigen Bürger, von denen sie eben dennoch gewählt werden wollten, gehindert wären, ihnen ihre Stimmen zu geben. Das heißt offenbar nichts anderes, als: „wir sind absolut für unser Leben lang auf dem Rathhause unerzetzlich und wollen daher die Verantwortung nicht auf uns nehmen, daß wir, wenn auch nur auf zwei Jahre lang, nicht wieder mit Erfolg gewählt werden wollen und können; wir wollen unsern schwierigen Posten nicht verlassen, um unsre Mitbürger nicht in die peinliche Verlegenheit zu bringen, Andere wählen zu müssen.“ So schlimm steht es aber in der Gemeinde noch nicht, daß nicht auch andere tüchtige Männer gefunden werden könnten, die das Wohl der Gemeinde ebensogut als wie sie zu wahren und zu fördern wüßten!

Sodann ist in der Versammlung vorgebracht worden, daß die genannten Gemeinderathsmitglieder behaupten, daß wenn mehrere neu gewählte Mitglieder in das Rath-Collegium kommen, so herrsche bei denselben Unkenntnis in der Gemeindeverwaltung und hieraus entspreche eine größere Unselbstständigkeit des Collegiums, auch dem Ortsvorsteher gegenüber. Dieser Scheingrund wurde von der Versammlung als das gerade Gegentheil bewirkend erkannt, denn es sei einleuchtend und längst erwiesen, daß da, wo ein zeitweiser Wechsel in einem Gemeinderath-Collegium stattfindet, durch welchen demselben neue Kräfte zugeführt werden, die Selbstständigkeit des Collegiums und damit insbesondere die Selbstständigkeit der ganzen Gemeinde nur gewinne. Denn schon die gesetzliche Abschaffung der Lebenslänglichkeit der Gemeinderäthe weise darauf hin, daß an der öffentlichen Verwaltung, an dem Gemeinbewesen, nach und nach recht viele Bürger theilnehmen sollen, darin liege der Begriff der Selbstverwaltung der Gemeinde, dadurch verschwinde auch das Mißtrauen gegen die Gemeindeverwaltung, weil Mehreren Gelegenheit gegeben werde, dieselbe kennen zu lernen und dabei mitzuwirken. Da aber, wo Jahrzehnte hindurch immer die gleichen Männer auf dem Rathhause sitzen, entfremden sie sich sowohl als ihre Wirksamkeit mehr und mehr ihren Mitbürgern, und das erzeuge bei Manchen offenkundiges Mißtrauen, weil es nicht in dem Maße als nöthig wäre, möglich sei, daß auch andere Bürger in diese Wirksamkeit einen richtigen Blick zu werfen im Stande seien.

Um das Gesetz über die Abschaffung der Lebenslänglichkeit der Gemeinderäthe zur Durchführung zu bringen, wäre es das Einfachste und Natürlichste, daß diejenigen Gemeinderäthe, welche nach 6 Jahren auszutreten haben, auch wirklich austreten würden. Statt dessen aber war es bis jetzt Gewohnheit, daß die Austretenden immer wieder das Vertrauen der Bürgerchaft in Anspruch nahmen und immer wieder sich wählen ließen, so daß hier in Wirklichkeit immer noch die Lebenslänglichkeit der Gemeinderäthe existirt, die in andern, namentlich gewerbereichen Städten längst nicht mehr besteht! Es ist an der Zeit, daß dieselbe nun auch hier abgeschafft wird.

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von G. H. Kostenbader.

Hierzu die Samstags-Beilage.

Samstag den 23. Dezember 1865.

Bilder und Skizzen aus Württemberg.

(Fortsetzung.)

Die Sonne stand noch hoch am Firmament, als der Schneidermeister Jestas Verblinger mit raschem Entschlusse von seiner Schneiderbude herabsprang, Nadel und Scheere von sich warf und mit heiserer Stimme ausrief: „So wahr ich ein ehrlicher Ulmer bin, keine Hand lege ich heute mehr an die verfluchte Nadel. Die Junge klebt mir vor Durst am Gaumen, und der Rücken bricht mir beinahe zusammen. Das kommt von dem verdammten Sitzen in dem engen Lohge; jetzt will ich mir aber einen vergnügten Abend machen und damit basta!“ Mit diesen Worten fuhr der heroische Schneidermeister in sein rothbraunes Kamisol, drückte das Barett auf das linke Ohr und trat dann zu seiner Ehehälfte, die in einem Sessel hinter dem riesigen Ofen mit einem Zwiebelplatz ihrem Gaumen gütlich that. „Weib,“ sprach er, „jetzt fehlt mir noch Eines.“

„Und das wäre?“ fragte mürrisch die Ehefrau.

„Geld, mein Schatz,“ erwiderte so freundlich als möglich der Schneidermeister, „öffne daher deine Goldgrube und theile mir mit, was mir Noth thut.“

„Geld?“ wiederholte in spitzigem Tone das Weib und stemmte die Fäuste in die Seite, „ich' mir einmal ein Mensch diesen Lumpen an, will am Werkstage bei hellem Sonnenschein in's Wirthshaus, statt zu schaffen und verlangt noch von seinem Weibe, das er zu ernähren schuldig und verbunden ist, die Mittel dazu. Keinen Heller bekommst du von mir, ich habe kein Geld und weiß keines aufzutreiben.“

„Was den Lumpen betrifft,“ sagte mit gezwungener Ruhe Verblinger, während die Rechte nach dem Ellenmaße bedeutungsvoll sich ausstreckte, „so wollen wir für diesmal die Sache nicht so genau nehmen, und rücksichtlich des Geldes will ich dir rathe, das überflüssige Bettzeug dem Meister Friedberger um billigen Preis und gegen baare Bezahlung zu überlassen.“

„So? Und wenn wir keine Betten mehr anschaffen können?“

„So schlafen wir auf Stroh,“ erwiderte mit großer Ruhe der Schneider, „es ist ohnedies gesünder und es kommen keine so ängstlichen Träume.“

„Lieber Himmel,“ klagte die Frau und faltete die Hände, „ist denn dieser Taugenichts gar nicht zur Vernunft zu bringen? Also das Bett soll zum Juden wandern, und warum? Bloß damit der saubere Vogel auf der untern Stube oder im Pflug oder wo immer sonst dem Wohlleben und dem Müßiggange nachlaufen kann!“

„Müßiggang?“ wiederholte heftig der Angegriffene, „Weib, du weißt nicht, wie du mich lästerst. Allerdings feure ich die Kräfte meines Geistes mit gebrenntem Wasser an, aber nur um eine Entdeckung vollends zur Reife zu bringen, über welche die Mit- und Nachwelt staunen und meinen Namen der Nachwelt überliefern wird.“

„Seht doch den Tropfen, wie er sich ausbläst,“ sagte verächtlich die Ehehälfte, „du und Unsterblichkeit, wie kämet ihr zusammen! Der Schuft ist nicht im Stande, einen Fleck auf's rechte Loch zu setzen, und faßelt von Unsterblichkeit! Dank es Gott und unserem hochedlen Magistrat, daß das Bettelhaus dir offen steht, wohin dein Weg über kurz oder lang dich doch noch führt.“

Verblinger knirschte und seine Faust hob zu einem Schlage nach dem Lästermaule aus, das so seiner Plane spottete, als an der Thüre geklopft wurde und ein junger stattlicher Mann mit feurigen Augen und bräunlichem Antlitze eintrat.

„Ihr seid Meister Verblinger?“ fragte der Fremde, und fuhr, als die Frage bejaht wurde, fort: „Ihr seid im Hause des Bürgermeisters Besserer bekannt, nicht?“

„Allerdings,“ sagte der Schneider, „aber was soll's?“ „Nun, Ihr habt wohl in diesen Tagen ein Geschäft dort zu besorgen, das auch Euer Gefelle ausrichten kann.“ „Wir haben keinen Gefellen,“ bemerkte die Frau, „wollte Gott —“

„Ich bin für jetzt der Gefelle,“ erklärte der Fremde und drückte dem verblüfften Schneidermeister einen Goldguldin in die Hand; „Ihr habt wohl einen alten Anzug, der für den Gefellen paßt, oder schafft einen solchen gegen Zahlung herbei; dann gebt Ihr mir einen Auftrag, am besten Morgen Vormittags, wenn der Bürgermeister in der Session ist, den Auftrag kann ihm ja dann —“

„Auch seine Tochter ausrichten,“ fiel mit pffiger Miene Verblinger ein, „verstehe, verstehe schon; ja! wahrlich, einen stattlicheren Gefellen könnte der erste Meister des ehrsamten Schneiderhandwerks in unserer freien Reichstadt nicht bekommen, als mir das Glück heute in Euch zugeführt hat. Für den Anzug will ich sorgen, und wenn sonst meine Dienste Euch genehm sind, werdet Ihr mich stets willfährig finden. — Doch darf ich Euren Namen wissen?“

„Nennt mich Werner; weiter braucht Ihr Euch um meine Verhältnisse nicht zu kümmern.“ — Morgen also.“

Nickend schritt der Fremde aus dem Gemache. „Das Bettzeug bleibt im Hause,“ herrschte jetzt der Schneidermeister mit seinem Goldstück in der Hand, „und der verdammte Jude von Zehnhausen mag einem Andern seine lumpigen Bagen zu lösen geben. Zeht, Alte, haben wir wieder auf eine ganze Woche hinein gute Zeit, kauf Butter, Schmalz, Mehl, brat und koch, was dir in den Kopf kommt; wo dieß Goldstück gesteckt hat, sind noch mehr zu finden, und ich müßte nicht Jestas Verblinger heißen, wenn ich den Junker Werner da nicht ein Bißchen leichter machen könnte. Er braucht mich, ich brauche ihn, ei, solch' ein Meister und Gefelle tangen ja vortreflich zusammen.“

„Wie wäre es,“ forschte die Ehegattin, „wenn du mich heute in den Blumenschrein mitnimmest; Kaffee wird dort getrunken, wie weit und breit keiner zu finden und das Magenwasser sucht seinesgleichen.“

„Meinethalb,“ erwiderte der Schneidermeister, „du sollst heute auch einen guten Tag haben; ich merke schon, ich habe jetzt das Glück am Schopfe und will es halten.“

Und ohne zu säumen, wanderte das Ehepaar dem Blumenschrein zu.

Schon der äußere Anblick des Besserer'schen Hauses verkündigte den vornehmen Stand und den Reichtum seines Besitzers; denn die hohen Fenster glänzten mit ihrem venetianischen Glase in heller Klarheit; in den in die Straßen vorspringenden Erkern waren ausgesuchte, aus fremden Ländern verschriebene Blumen und andere Gewächse in zierlichen Gefäßen aufgestellt zum Ergötzen der Vorübergehenden, und über der Hauspforte, mit schimmernden Messingfiguren verziert, sah das Wappen der Familie, in frischen Farben strahlend, herab.

Verblingers Gefelle stand vor dem Eingange in das Besserer'sche Haus; mit klopfendem Herzen zog er die Klingel und der helle Schall der Glocke tönte durch die geräumige Hausflur, in die er nun eintrat. Die breiten Treppen hinansteigend suchte er in der Rolle, die er zu spielen unternommen, sich die beste Haltung zu geben, und die Kleidungsstücke, die er von Verblinger zu überbringen hatte, so zierlich als möglich zu tragen, wie ungewohnt dieß auch seinem Arme war, der in früheren Jahren nur den Studentenschläger und später das schwere Kriegsschwert geführt hatte.

Bei einer Magd nach dem gestrengen Herrn Bürgermeister sich erkundigend, erhielt er den tröstlichen Bescheid, daß er in Amtsgeschäften ausgegangen, Fräulein Regine aber im Wohnzimmer anzutreffen sei, klopfte nun so bescheiden als möglich an, und trat ein.

„Ei, ei, Lorenz,“ rief, nur flüchtig von einer weiblichen Arbeit aufblickend, die Jungfrau, „wie lange hat Euer Vetter die Arbeit anstehen lassen! Mein Vater ist böse geworden, und wenn es so fortgeht, so wird es mit der Kundschaft in unserem Hause bald zu Ende sein.“

„Mein Meister war durch dringende —“
Der Geselle konnte nicht fortfahren in seiner Erwiderung; denn Regine war von dem Tone der Stimme überrascht, aufgesprungen, sah dem Schneidergesellen scharf in's Auge und auf ihren Zügen wechselte plötzlich ein glühendes Roth mit der Farbe des Erschreckens.

„Verzeihung,“ rief jetzt Werner, und warf sich vor der Jungfrau nieder, „nicht länger konnte ich die Sehnsucht dieses Herzens meistern, ich mußte Euch wiedersehen, deren Bild seit jener Stunde in glänzenden Farben vor meiner Seele steht und ohne deren Besitz es für mich kein Glück dießseits, keine Seligkeit jenwärts gibt!“

„Steht auf, um Gotteswillen!“ sagte ängstlich Regine, ohne ihre Hand dem Jünglinge zu entziehen, der sie mit feurigen Küssen bedeckte, „wenn man Euch hier überraschte, ich müßte ja vor Scham vergehen.“

„Nur ein freundliches Wort spende mir, Engel meiner Seele,“ bat der junge Mann, „damit ich mich juridträume in die schönen Tage, die ich in Passau in deiner Nähe verleben durfte; wo du mir gestattetest, einen Blick in dein Herz zu werfen, der mich zu kühnen Hoffnungen begeisterte, daß mein Gefühl für dich nicht gänzlich unermiedert geblieben sei.“

„Nie werde ich diese Zeit vergessen,“ erwiderte die Jungfrau, und ihr mildes Auge ruhte in seliger Verklärung auf dem Jünglinge, den dieser Blick ermutigte, das holde Wesen mit kräftigem Arme zu umfassen und den ersten Kuß der Liebe von ihren rothigen Lippen zu erhalten.

„Aber wie kamst du hieher?“ fragte Regine.

„Ich stehe unter unseres großen Königs Leibregiment; er selbst ist in Günzburg und erwartet täglich die Botschaft, daß, wie Augsburg, so auch Ulm sich für die große Sache, für welche Gustav kämpft, erklären werde. Ich stehe bei dem Helden in Gunst, und darum eilte ich jetzt hieher, um deine Gesinnung zu erforschen, damit, wenn der König selbst nach Ulm kommt, er für mich ein Wort der Fürsprache, falls ein solches nöthig werden sollte, bei deinem Vater einlegen kann.“

„Ach! ich fürchte,“ seufzte das Mädchen, „daß ein solches nöthig werden dürfte!“

„Und warum?“

„Ich kann es mir nicht länger verhehlen, daß der Rathsherr von Harßdörfer, ein Mann, der sich in meines Vaters Gunst festzusetzen wußte, um meine Hand wirbt, und bei seiner Stellung als Mitglied des Rathes und Angehöriger einer der ersten Geschlechter unserer Stadt, wird mein Vater seine Werbung wohl mit Freuden aufnehmen. Ich weiche ihm aus, wo ich kann; allein er sucht meine Gesellschaft, zeichnet mich bei jeder Gelegenheit vor andern Jungfrauen aus und ich ahne, daß es noch große Kämpfe geben wird, ehe die Welt, wornach wir uns so sehr sehnen, den Bund unserer Herzen anerkennt.“

„Nimmerhin,“ tröstete der Geliebte, „komme was da will, ich stehe bei dir und verlasse dich nimmer. Wohl habe ich keine Schätze zu bieten, auch ist mein Stammbaum nicht der glänzendste; aber vielleicht kommen doch andere Eigenschaften auch mit in die Waagschale, wenn es die Entscheidung gilt, wer am würdigsten sei, deine Hand zu besitzen, und daß ich dann nicht zurückzutreten habe, darfst du mir kühnlich glauben.“

„Aber wenn nun Harßdörfer wirklich um meine Hand anhält, was soll ich dann beginnen?“

„O!“ erwiderte in flüchtigem Scherze der Gefragte, „den Frauen fehlt es nie an Ausflüchten, mit denen sie die Werber hinzuhalten wissen.“

„Du kannst scherzen, mir ist die Sache zu ernsthaft; es gilt das Glück meines Lebens.“

„Unschuldiger Scherz hat noch nie geschadet; er möge dir bloß Zeuge sein, mit welchem Vertrauen ich der Zukunft entgegenblicke, die unserer Liebe gewiß günstig sein wird. — Mir hat das Glück in meinem Leben noch wenig gelächelt; frühe schon hinausgestoßen in das Getümmel der Welt, mußte ich mit Ungemach und Sorgen kämpfen, aber ich habe nie den Muth verloren, und will nun vom Glück das mir so lange vorenthaltene Gut mit doppelten Zinsen fordern.“

„Du hast mir noch nie von deiner früheren Jugend erzählt, hast stets über deine Herkunft, deine Eltern ein düsteres Schweigen beobachtet; darf ich denn nichts davon wissen?“

Der Ton der Hausglocke, die eben angezogen wurde, überhob den Gefragten seiner Antwort; Regine, durch das Fenster blickend, trieb den Geliebten fort; „mein Vater kommt, begleitet von Harßdörfer und einem Fremden,“ sagte sie, „es ist sonst nicht die Stunde, zu der er nach Hause kehrt; er muß besondere Geschäfte haben. Nimm dich zusammen, wenn du ihm begegnest.“

Der Schneidergeselle ging, er traf in der Hausflur mit den Angekommenen zusammen und wollte mit demüthigem Bückling vorüber, als der Bürgermeister ihn stellte und nach seinem Thun befragte.

Befonnen berichtete der junge Mann, wie er in Meißner Verblinger's Diensten die Ehre gehabt habe, einiges Bestellte zurückzubringen, als der Fremde den Sprecher starr anblickend ausrief:

„Alle Teufel! Rittmeister Barthold! wie kommt Ihr hieher und in dieser Vermummung?“

Der Schneidergeselle blickte, ohne die Farbe zu verändern, den Fremden mit großen Augen wie verwundert an, „es beliebt Euch, mit einem armen Menschen Euren Spaß zu treiben,“ sagte er endlich im Tone der gekränkten Ehre, „habt doch die Güte, Euch an einen andern zu wenden.“ Mit diesen Worten wollte er entschlüpfen, aber Harßdörfer hielt ihn auf; nicht so empfindlich, Herr Kleiderkünstler,“ sagte er lachend: „daß man Euch mit einem Kriegsmanne verwechselte, kommt wohl von Eurem Schnurrbart her; etwa um der Allerliebsten besser zu gefallen, wenn Ihr Sonntags mit ihr zum Tanze geht?“

„Ich trage den Bart, weil es mir also gefällt,“ erwiderte der Aufgerufene und sah dem Rathsherrn fest in's Auge, wir Schneider sind durch unsere Nadel und Scheere, die ja auch von Stahl sind, wie des Kriegsmanns Schwert, mit diesem mehr verwandt, als mancher Dintenklekser, der es sich gleichfalls beigegeben läßt, mit einem Schnurrbart zu stolziren.“

„Mit höhnlicher Verbeugung entfloß sofort der Schneidergeselle und der Bürgermeister sagte lachend: „Freund Harßdörfer, die eben erhaltene Lektion bedarf keines Commentars und als Nutzenwendung möcht ich Euch empfehlen, keines Schneiders fürderhin zu spotten.“ (Fortf. folgt.)

* Die Trichinen haben von der Provinz Sachsen böse Seitenprünge nach Hannover und Königreich Sachsen gemacht. In Gartow bei Hannover wurden sie in Masse in einem Schweine gefunden, der Verkauf des Fleisches wurde sofort verboten; in Seitendorf bei Zittau zeigten sie sich in Bratwürsten; 10 Personen erkrankten nach dem Genuß solcher Würste.

§ Ist denn der Tod? Zu den Trichinen in den Schweinen kommen die Bocken in Schafherden, wenigstens in dem Gartberger Kreise. Die Krankheit tritt unter den eigenthümlichsten Verhältnissen auf. In der Regel ist der ganze Bestand eines Stalles davon ergriffen; die Nachbarschälle oft überspringend erscheint die edelste Seuche wieder in andern Dörfern, und alle, auch die entschiedensten Gegenmaßregeln haben sich bisher wirkungslos erwiesen.“

Murrthal-Bote.

Amts-, Anzeige- u. Unterhaltungsblatt für den Oberamtsbezirk Backnang nebst Umgegend.

Nr. 133.

Dienstag den 28. Dezember

1865.

Landwirthschaftlicher Verein. Rheinländischer Hanssamen.

Der Bedarf an rheinländischem Hanssamen wird auch für das nächste Frühjahr wieder durch das Institut Hohenheim vermittelt und zu den Selbstkostenpreisen an die Besteller gegen Baarzahlung abgegeben werden.

Die Schultheißenämter in den Orten, wo Hanf gebaut wird, werden ersucht, für Verbreitung dieser Bekanntmachung und Einsendung der Anmeldungen längstens bis 10. Januar 1866 zu sorgen.

Der Vorstand:
Drescher.

Oberamt Backnang.

Johannes Klingler, Müller in Lautern, beabsichtigt auf der Markung letzteren Orts eine neue Wasserkraft an der Lauter zum Betrieb einer Mahl- und Delmühle herzustellen.

Etwasige Einwendungen hiegegen sind bei Vermeidung späterer Nichtberücksichtigung binnen 15 Tagen

bei der unterzeichneten Stelle schriftlich vorzubringen.

Den 26. Dezember 1865.

K. Oberamt.
Drescher.

22

Reichenberg.

Gläubiger-Aufruf.

Auf den Antrag der Erben des verewigten Forstmeisters, Forstraths Freiherrn v. Besserer, K. Kammerherr zu Reichenberg, werden etwaige Gläubiger desselben aufgefordert, binnen 10 Tagen

ihre Forderungen bei dem Unterzeichneten einzureichen.

Den 21. Dezbr. 1865.

Der Masseverwalter:
Schultheiß Dietter.

12

Murrhardt.

Ich erlaube mir die ergebene Anzeige zu machen, daß am Sylvester-Abend bei mir frische Berliner Pfannkuchen

sowie Punsch in und außer dem Hause zu haben sind. Zugleich bringe ich auch meine selbstgebrannten Liqueure, feinen Arac, Rum, Punsch-Offenz, frische Citronen und Gewürze in empfehlende Erinnerung.

C. F. Stable's Wittwe.

22

Backnang.

Bis 1. Januar werden wieder Mädchen in meinen Weißnähtunterricht aufgenommen.

Karoline Jäger
auf dem Thurm.

Abstadt.

Holz-Verkauf.

Am Freitag den 29. Dezember
von Morgens 9 Uhr an

werden aus dem fürstl. Wald Altkiemersbach bei Großörlach in der Großörlacher Glashütte-Wirthschaft im öffentlichen Aufstreich gegen baare Bezahlung verkauft:

- 173 tannene Abschnitte von 5—9" mittlerem Durchmesser, 40—60' lang,
- 150 " Telegraphenstangen von 4—5" mittlerem Durchm., 35—40' lang,
- 350 " Hopfen- und Gerüststangen von 2—4" mittl. Durchm., 32—35' lang,

- 24 Klasten tannene Scheiter,
 - 22 Kfst. tannene Brügel,
 - 2 Kfst. buchene Brügel,
 - 6 Kfst. erlene Brügel,
 - 16 Loose Madenreifach,
- wozu die Liebhaber eingeladen werden.
Den 23. Dezbr. 1865.

Fürstl. Löwenstein-Wertheim-Rosenberg'sches Rentamt.
Desterlin.

13

Backnang.

Tanz-Unterricht.

Am 6. Januar beginnt hier auf vielseitigen Wunsch ein Tanz-Unterrichtskurs, in welchem das Neueste gelehrt wird.

Anmeldungen wollen im Gasthof zum Schwanen gemacht werden.

Es empfiehlt sich achtungsvoll zc.

Tanzlehrer Gemming
aus Heilbronn,

Nachfolger des Hrn. Schweizerbarth.

Backnang.

Cautions-Urkunden

Formulare VIII. und IX., nach der Vorschrift des Regierungs-Blattes Nr. 10 von 1864, sind nun vorrätzig zu haben bei G. H. Kostenbader.